



MATTHIAS
HOFMANN

WIE FUNKTIONIERT SYSTEMATISCHE THEOLOGIE?

Eine
Einführung
in das Fach



Wie funktioniert Systematische Theologie?

Matthias Hofmann

Wie funktioniert Systematische Theologie?

Eine Einführung in das Fach



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Matthias Hofmann, Dr. theol., Jahrgang 1987, studierte Evangelische Theologie in Rostock und Leipzig. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Systematische Theologie an der Universität Leipzig und wurde 2025 promoviert. Von 2021 bis 2024 war er Vikar der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Er ist Mitglied der Schleiermacher-Gesellschaft sowie der Altstipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung und engagiert sich in Leipzig als Pfarrer im Ehrenamt.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Blumenstr. 76 · 04155 Leipzig
Printed in Germany

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an info@eva-leipzig.de.

Cover: Vogelsang Design, Aachen

Coverbild: Murilo Calderone, Rio de Janeiro (Brasilien)

Satz: Matthias Hofmann, Leipzig

Druck und Binden: BELTZ Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

ISBN 978-3-374-08151-6 // eISBN (PDF) 978-3-374-08152-3

www.eva-leipzig.de

Vorwort

Wie funktioniert Systematische Theologie? Das ist eine geeignete und angemessene Frage, um in dieses Fach einzuführen. Deshalb bildet sie die Leitfrage dieses Buches. Sie ermöglicht es zu erläutern, wie die einzelnen Fachbereiche aufgebaut sind oder worum es in ihnen geht. Darüber hinaus können anhand dieser Leitfrage die besonderen Arbeitsweisen der Systematischen Theologie erkundet und verständlich gemacht werden. Das Ziel einer allgemeinen Einführung besteht darin, fachliche Grundlagen so zu vermitteln, dass die Leserinnen und Leser am Ende selbst fachliche Entscheidungen treffen und eine begründete eigene Position entwickeln können.

Systematische Theologie wird an Universitäten, Hochschulen und Fachschulen gelehrt, an denen Theologinnen und Theologen ausgebildet werden. Doch das, was in diesem Fach gelehrt wird und gelernt werden kann, beschränkt sich nicht auf rein akademische Angelegenheiten. Es hat weitaus größere Bedeutung, nämlich genau für die Orte, wo Theologinnen und Theologen in der Gesellschaft tätig sind. In Kirchengemeinden und Schulklassen spielt es eine wichtige Rolle, neben den vielen Einzelheiten des christlichen Glaubens auch seinen systematischen Zusammenhang verständlich zu machen. Und im Kontext moderner Gesellschaften stellt sich nicht nur die Frage, was die christliche Religion heute bedeutet, sondern auch, wie das Christentum konkret gestaltet werden kann – oder sogar soll. Das Fach Systemati-

sche Theologie vermittelt in der Ausbildung von Theologinnen und Theologen spezielle Kenntnisse und Kompetenzen, um mit Fragen und Problemen dieser Art angemessen, sachkundig und verantwortungsbewusst umgehen zu können.

Dieses Buch richtet sich in erster Linie an Studierende der evangelischen Theologie, an künftige Pfarrerinnen und Pfarrer sowie an angehende Religionslehrerinnen und -lehrer. Es wurde für diejenigen geschrieben, die sich selbst als »Anfänger« der Systematischen Theologie verstehen – egal im wievielten Semester sie sich befinden. Insofern ist dieses Buch zugleich denen gewidmet, die sich einfach aus Interesse mit dieser besonderen Form wissenschaftlicher Theologie beschäftigen möchten. Alle, die entdecken wollen, wie Systematische Theologie funktioniert, sind mit dieser Einführung herzlich eingeladen, sich am künftigen Fachdiskurs zu beteiligen. Das ist jedenfalls der persönliche Wunsch des Autors und die Absicht dieses Buches.

Der Text basiert auf Lehrerfahrungen des Autors in Seminaren und Repetitorien zur Dogmatik und Ethik an der Universität Leipzig. Die Gespräche mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern lieferten wertvolle Impulse, die maßgeblich zur Entstehung dieses Buches beigetragen haben. Seminarbeiträge wie »Das ist jetzt vielleicht eine blöde Frage, aber warum ...?« sind oft die klügsten, weil sie auf grundlegende Punkte aufmerksam machen. Vielen Dank, liebe Studierende!

Der Austausch mit etablierten Vertretern des Fachs Systematische Theologie hat einen ebenso maßgeblichen Einfluss auf dieses Buch gehabt. In diesem Zusammenhang danke ich herzlich Prof.in Maren Bienert (Hildesheim), Prof. Ingolf U. Dalferth (Claremont, US), Prof. Jörg Dierken (Halle/Saale), Prof. Ulrich H. J. Körtner (Wien, AT) und Prof. Rochus Leonhardt (Leipzig). Sie haben das Manuskript in Teilen oder sogar

vollständig vorab gelesen, mir wertvolle Hinweise gegeben und mich mit ihrer fachlichen Kritik unterstützt. Ihre Hilfe führte zu einer ganzen Reihe von Ergänzungen und Präzisierungen und damit zur Verbesserung des Textes.

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands sowie die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens haben sich jeweils mit einem Zuschuss an den Druckkosten für dieses Buch beteiligt. Dafür sei hier stellvertretend Herrn OKR Dr. Nikolas Keitel (VELKD) sowie Herrn OLKR Dr. Thilo Daniel (EVLKS) gedankt.

Da es ohne kompetente Verlage keine lesbaren Bücher gäbe, möchte ich abschließend Frau Dr. Anette Weidhas sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Evangelischen Verlagsanstalt für die verlegerische Betreuung und Umsetzung dieses Buches danken.

Leipzig im Wintersemester 2025/26

Matthias Hofmann

Inhalt

1	Einleitung.....	13
1.1	»Systematische« Theologie? – Erste Annäherungen	13
1.2	Was »ist« Systematische Theologie? – Eine problematische Frage	18
1.3	Wie »funktioniert« Systematische Theologie? – Eine geeignete Frage.....	23
1.4	Wie »funktioniert« Systematische Theologie? – Eine angemessene Frage	28
2	Wie funktioniert Systematische Theologie als Fach?.....	34
2.1	Begriffliche Vorbemerkung: »Enzyklopädie«	34
2.2	Fach unter Fächern (externe Enzyklopädie).....	37
2.3	Fach und Disziplinen (interne Enzyklopädie)	47
3	Wie funktioniert Systematische Theologie fachlich?.....	60
3.1	Begriffliche Vorbemerkung: »Methodik« und »Methodologie«	60
3.2	Hermeneutik, oder die Frage: Was bedeutet das?.....	63
3.3	Historik, oder die Frage: Woher kommt das?.....	73
3.4	Relevanz, oder die Frage: Inwiefern gilt das heute?	81
3.5	Zusammenfassung.....	100
4	Wie funktioniert Systematische Theologie als Dogmatik?	102
4.1	Dogmatik als wissenschaftliche Disziplin.....	102
4.2	Dogmatik als theologische Disziplin	118

5	Wie funktioniert Systematische Theologie als Ethik?	142
5.1	Ethik als wissenschaftliche Disziplin.....	142
5.2	Ethik als theologische Disziplin.....	162
6	Wie funktioniert Systematische Theologie als religionsbezogene Wissenschaft?.....	184
6.1	Systematische Theologie im Kontext religionsbezogener Wissenschaften.....	184
6.2	Religionsphilosophie im Kontext Systematischer Theologie	190
7	Wie funktioniert Systematische Theologie als Fachdiskurs?.....	206
7.1	»Fachdiskurs«.....	206
7.2	Schulprofile.....	207
7.3	Konfessionelle Profile.....	210
7.4	Forschungsprofile	211
7.5	Diskursives Problembewusstsein.....	212
7.6	Überblick.....	213
8	Welche Funktionen erfüllt die Systematische Theologie? – Zusammenfassung.....	214
	Bibliografie.....	219
	Personenregister	226
	Sachregister	229
	Literaturhinweise für das Studium der Systematischen Theologie	235

Abbildungen

Abbildung 1: Zugänge zur Frage »Was ist Systematische Theologie?«	17
Abbildung 2: Differenzierungen im Fach Systematische Theologie ...	22
Abbildung 3: Klassische Struktur von Definitionen	24
Abbildung 4: Funktionales Fragen	26
Abbildung 5: Funktionalismus nach Czerwick	30
Abbildung 6: »Enzyklopädie«	36
Abbildung 7: Enzyklopädie der Theologie	41
Abbildung 8: Funktionen der Systematischen Theologie im Bildungszyklus Theologie	46
Abbildung 9: Disziplinen der Systematischen Theologie	59
Abbildung 10: Methodologie der Systematischen Theologie (Grundlinien)	63
Abbildung 11: Schleiermachers Hermeneutik (Schema)	70
Abbildung 12: Wissenschaftliches Geschichtsdenken nach Troeltsch	77
Abbildung 13: Definitionen des Historismus nach Oexle	81
Abbildung 14: Formen der Systematisierung	90
Abbildung 15: Relevanzaussagen in der Systematischen Theologie	95
Abbildung 16: Dogmatik als wissenschaftliche Denkform	108
Abbildung 17: Klassische Gottesbeweise (Argumente)	116
Abbildung 18: Themenbereiche der Dogmatik am Beispiel des Apostolikums	123
Abbildung 19: Grundeinheiten der Dogmatik	130
Abbildung 20: Grundmodelle zur Gliederung der Dogmatik	133
Abbildung 21: Trinitarisches Modell: Theologie religiöser Rede (Wittekind)	135

Abbildung 22: Heilsgeschichtliches Modell: Symbole des Christentums (Barth).....	137
Abbildung 23: Metaphysisches Modell: Metaphysik (Hermann)	138
Abbildung 24: Modellkombination: Dogmatik (Körtner).....	141
Abbildung 25: Handlungen	148
Abbildung 26: Unterscheidungen: Moral/Ethik, Moral/Recht	152
Abbildung 27: Eudaimonismus und Deontologie	159
Abbildung 28: Ethik als wissenschaftliches Fach	162
Abbildung 29: Religiöse Moral und Moralität des Christentums (biblische Beispiele)	168
Abbildung 30: Theologische Ethik I (Fischer).....	174
Abbildung 31: Theologische Ethik II (Leonhardt)	177
Abbildung 32: Theologische Ethik III (Rendtorff)	180
Abbildung 33: Religionsbezogene Wissenschaften (Schema)	188
Abbildung 34: Ziele der Religionsphilosophie nach Trillhaas	194
Abbildung 35: Varianten der Kategorie des »Religiösen«	202
Abbildung 36: Fachdiskurs der Systematischen Theologie.....	213
Abbildung 37: Funktionen der Systematischen Theologie	217

1 Einleitung

1.1 »Systematische« Theologie? – Erste Annäherungen

Wer den Studiengang »Evangelische Theologie« belegt, trifft früher oder später auf das Fach »Systematische Theologie«. Diese Begegnung ist in vielen Fällen mit Fragezeichen behaftet. Die anderen Fächer des Studiengangs geben allein durch ihre Bezeichnungen schon einen recht klaren Hinweis auf ihre Inhalte. So beschäftigen sich die Fächer »Altes Testament« und »Neues Testament« sehr wahrscheinlich mit den Schriften und Texten des Alten und des Neuen Testaments. Die »Kirchengeschichte« thematisiert wohl die Geschichte der christlichen Kirche(n). Und die »Praktische Theologie« widmet sich vermutlich den praktischen Aufgaben, wofür theologische Kenntnisse erforderlich sind. Zu solchen Schlussfolgerungen kann man auch ohne nähere Kenntnisse dieser Fächer kommen.

Was aber verbirgt sich hinter dem Fach »Systematische Theologie«? Um Theologie wird es ja in allen Fächern dieses Studiengangs gehen. Insofern liegt vermutlich der entscheidende Unterschied in dem Wort »systematisch«. Aber was heißt dieses Wort nun genau? Soll das heißen, dass hier die Theologie nach einer bestimmten Ordnung behandelt wird? Dann stellt sich zunächst die Frage, nach welcher Ordnung eigentlich. Außerdem stellt sich die Frage, ob die anderen Fächer nicht auch nach einer Ordnung strukturiert sind. Oder soll das Wort »systematisch« heißen, dass die Theologie hier

besonders vollständig behandelt wird? Aber das widerspricht doch dem Umstand, dass die Systematische Theologie offenkundig nur einen Teil der gesamten Theologie bildet und nur ein Fach unter mehreren ist. Bezeichnet »systematisch« dann vielleicht eine bestimmte Art des Vorgehens, sodass man es hier mit einer besonders *genauen* Art von Theologie zu tun hat? Aber das ergibt auch keinen Sinn, weil ja undeutlich bleibt, womit sie sich im Unterschied zu den anderen Fächern genau beschäftigt. Und sie wird ja wohl nicht das machen, was alle anderen auch tun, nur irgendwie »genauer«.

Wie man es dreht und wendet: Man wird allein aus dem Wort »Systematische Theologie« nicht so richtig schlau, wozu es in diesem Fach denn gehen soll. Das ist zunächst auch nicht schlimm. Man kann es sich ja in einem Einführungsseminar erklären lassen. Zu gegebener Zeit besucht man dann ein sogenanntes »Proseminar« und findet ein solches im Vorlesungsverzeichnis unter der Rubrik »Veranstaltungen der Systematischen Theologie«. Dort steht dann vielleicht »Schleiermachers Reden über die Religion (Proseminar)« oder »Eberhard Jüngel: Gott als Geheimnis der Welt (Proseminar)« oder »Luthers Großer Katechismus (Proseminar)«. Darüber kann man sich auch freuen, denn es wird einem angeboten, sich mit richtigen Klassikern der Theologie zu beschäftigen. Bei der Lektüre dieser Bücher warten schöne Einsichten auf einen und Stoff für spannende Diskussionen (vgl. SCHLEIERMACHER 2001; JÜNGEL 1977; LUTHER 2013).

Von Dozentinnen und Dozenten an der Hochschule wird dann meistens erklärt, dass man ein solches Thema gewählt habe, um »exemplarisch« in die Systematische Theologie einzuführen. Der Text wird dann genau gelesen, jeder Satz und jedes Wort hin und her gewendet, bis man alle möglichen Verständnisweisen ausgelotet hat. Solche Seminare können

Spaß machen, aber auch ermüdend sein, weil diese Form des Nachdenkens eben Arbeit und Anstrengung bedeutet.

Das Seminar geht irgendwann mit dem Semester zu Ende. Vieles wurde dann darin besprochen und angedacht. Neue Sichtweisen sind deutlich geworden. Es stellt sich nur noch eine letzte Frage: Was ist nun Systematische Theologie? Wer die Herren Schleiermacher, Jüngel und Luther sind, konnte man lernen. Was in deren Büchern steht, hat man gelesen. Aber was ist nun die Antwort auf die Frage »Was ist Systematische Theologie?«, nachdem man etwas von Schleiermacher, Jüngel oder Luther gelesen hat? In den genannten Klassikern wird man nur indirekt eine Antwort auf genau diese Frage finden. Und wenn man aus allen dreien mal eine Antwort destillieren würde, kann man sich sicher sein: In jedem Klassiker findet man eine andere Antwort.

Nichts gegen solche exemplarischen Einführungen in das Fach Systematische Theologie! Aber es entsteht doch ein Problem für den weiteren Studienverlauf. Man besucht irgendwann ein Seminar über die Predigtlehre in der Praktischen Theologie (Homiletik) und hat dann die Aufgabe, eine eigene Predigt zu einem biblischen Text zu erarbeiten. In der Regel ist es den meisten dann klar, was zu tun ist, wenn sie in der Vorarbeit eine »Exegese« über den biblischen Predigttext schreiben müssen. Aber dann kommt der Arbeitsschritt »Systematisch-theologische Reflexion« o. ä., und nicht selten macht sich dann eine Ratlosigkeit breit. – Ähnliches geschieht auch regelmäßig bei schriftlichen Vorarbeiten für Religionsunterrichtsstunden.

Was soll man nun machen? Aus dem Namen des Fachs Systematische Theologie wird man nicht schlau. Aus einem Proseminar dazu wird man dies natürlich schon, doch worin dieses Fach über eine akribische Klassikerlektüre hinaus be-

steht, also was dieses Fach als Fach auszeichnet, ergibt sich so dennoch nicht. Es bleibt schließlich noch die Möglichkeit, ein Buch mit einem Titel wie »Einführung in die Systematische Theologie« in die Hand zu nehmen, um nach Antworten zu suchen. So liest man z. B. in einer neueren Einführung:

Was man von der Philosophie behauptet hat, eine Einführung in sie sei selbst schon Philosophie, trifft auch auf die Systematische Theologie zu. Das scheint jeden Versuch, in eine solche Disziplin einzuführen, mit kaum lösbaren Problemen zu konfrontieren. Womit fängt man an, wenn stets schon das Ganze vorausgesetzt ist? (DANZ 2024: 13)

Für jemanden, der sich schon längere Zeit mit speziellen Fragen beschäftigt hat, mag dieser Satz auf Anhieb einleuchtend sein, weil er eine Erfahrung bestätigt, die man macht, wenn man länger über etwas nachdenkt: Mit jeder neuen Erkenntnis, die man gewinnt, ändern sich zu einem gewissen Grad auch alle anderen Erkenntnisse, die man bereits gewonnen hatte. Für jemanden, der erst damit anfängt, sich mit einem speziellen Fach zu beschäftigen, mag ein solcher Satz eher wie ein Hindernis wirken: Man steht vor der Hürde, eigentlich »alles« schon wissen zu müssen, weil ja nichts weniger als das »Ganze« vorausgesetzt wird. Doch man kann dem obigen Zitat zugutehalten, dass es diese Schwierigkeit wenigstens offenlegt.

In einer anderen Einleitung in die Systematische Theologie wird man stattdessen gleich mit einer förmlichen Definition konfrontiert:

Wir verstehen die Systematische Theologie als die wissenschaftliche Form der Selbstbesinnung des Glaubens auf seinen Gegenstand, auf seinen Grund und schließlich auf seine lebenspraktische Gestalt in der Sphäre des Privaten wie in den öffentlichen Funktionsbereichen der Gesellschaft. (STOCK 2011: 3)

Diese Definition enthält doch ein paar wichtige und brauchbare Informationen für den Einstieg in die Beschäftigung mit der Systematischen Theologie. Dazu gehört zunächst, dass es sich um eine »wissenschaftliche Form« des Nachdenkens handelt, dass es offensichtlich einen »Gegenstand« gibt, über den nachgedacht wird, und dass sich dieses Nachdenken irgendeinem »Grund« zuwendet, den man einsehen kann. Außerdem hat all das, worüber nachgedacht wird, eine »lebenspraktische Gestalt«.

Daneben enthält diese Definition einige Schwierigkeiten: Zunächst handelt es sich um einen rein formalen Satz, der zwar von einem Gegenstand, einem Grund und einer lebenspraktischen Gestalt spricht, aber völlig offenlässt, worum es sich konkret handelt. Es wird damit auch hier das Ganze von Anfang an vorausgesetzt. Die nächste Schwierigkeit drängt sich mit dem Ausdruck »Wir« auf. Wer ist das? Sind das die Systematischen Theologen der Gegenwart? Die Fach-Zunft? Ist es die »Schulrichtung« innerhalb der Systematischen Theologie, welcher der Autor angehört? Oder ist es einfach der Autor selbst, der statt »Ich« lieber »Wir« sagt, um einem Anspruch auf Allgemeinheit seiner Gedanken Nachdruck zu verleihen? Man müsste wohl das ganze Buch, den ganzen Stoff und die ganze Zunft kennen, um hierauf eine Antwort geben zu können.

Zugänge zur Frage »Was ist Systematische Theologie?«

- 1) Klärung des Begriffs »systematisch« bzw. »Systematik«.
 - 2) Einführung in die Denkweise anhand exemplarischer Klassiker.
 - 3) Definitionen aus »Einführungen«, »Einleitungen« o. ä.
-

Abbildung 1: Zugänge zur Frage »Was ist Systematische Theologie?«

1.2 Was »ist« Systematische Theologie? – Eine problematische Frage

Die bisher genannten Zugänge und Annäherungen zur Systematischen Theologie anhand der Frage, was sie »ist« bzw. was sich hinter ihrem Namen verbirgt, sind durchaus gängige und mögliche Wege, wie man in dieses Fach einführen kann. Dennoch sind diese Herangehensweisen auch mit Schwierigkeiten verbunden, die insbesondere bei denen auftreten, die sich zum Beginn ihres Studiums der Theologie erstmals mit diesem Fach beschäftigen möchten – oder auch müssen. Die erste Schwierigkeit betrifft die Unklarheit, was hier »systematisch« bedeuten soll. Die zweite Schwierigkeit geht von dem nur ausschnitthaften Einblick aus, den man aus sogenannten »exemplarischen« Einführungen gewinnen kann. Und die dritte Schwierigkeit ergibt sich aus dem immens hohen Grad an Verständnishürden von Einführungsbüchern, in denen das »Ganze« von vornherein vorausgesetzt wird – der Subtext lautet hier in etwa: Lies das Buch bis zum Ende durch, erst dann kannst du den Anfang verstehen.

Besonders in der dritten Schwierigkeit kann man sogar ein noch grundlegenderes Problem identifizieren: Gewiss ist es grundsätzlich zu empfehlen, Bücher komplett zu lesen. Und ebenso gewiss ist es besonders für Studienanfänger mühsam, ein Buch komplett zu lesen, das vorgibt, erst am Ende verstanden werden zu können. Aber gesetzt den Fall, man macht sich diese Mühe, um sich mit dem Fach Systematische Theologie vertraut zu machen: Ist man dann am Ende wirklich mit dem Fach vertraut geworden oder doch nur mit einer speziellen Sichtweise? Sollte das so sein, dann gibt es eigentlich kaum einen Unterschied zu der Einführungsvariante, sich mit einem exemplarischen Klassiker zu beschäfti-

gen, der obendrein sogar den Vorteil besitzt, als »Klassiker« eine größere Bekanntheit und Prägekraft zu haben.

Die Grundfrage lautet doch: Kann man in das Fach der Systematischen Theologie so einführen, dass man dabei weder das »Ganze« voraussetzen muss – was auch immer dieses »Ganze« eigentlich ist –, noch, dass man die Leser am Ende doch »nur« mit einer bestimmten Schulrichtung oder Sichtweise innerhalb der Systematischen Theologie vertraut macht?

Selbstverständlich gibt es dafür Grenzen: Zum einen kann man feststellen, dass es wohl für kein einziges wissenschaftliches Fach einen hundertprozentigen *common sense* gibt, sodass sich auch ganz natürlich bestimmte Schulrichtungen bilden. Das gilt für die theologischen Fächer ebenso wie für alle anderen: So macht es in der Soziologie etwa einen bedeutenden Unterschied, ob man sie im Sinne der »Frankfurter Schule« als empirisches Fundament einer kritischen Gesellschaftstheorie begreift, oder im Sinne der »Systemtheorie« als Erforschung sozialer Systeme, wie sie sich innerhalb moderner Gesellschaften ausdifferenzieren, oder im Sinne der »Kölner Schule«, die bei ihrer empirischen Sozialforschung ein besonderes Augenmerk auf quantitative Methoden legt. Im Bereich der Psychotherapie und ihrer Erforschung stehen sich Verhaltenstherapeuten, Tiefenpsychologen und systemische Therapeuten gegenüber. Und blickt man in die theoretische Physik, begegnen dort Großtheorien wie die Quantenfeldtheorie, die Stringtheorie oder die allgemeine Relativitätstheorie, die bis heute verschiedene Forschungen grundieren und noch nicht zu einer gemeinsamen Theorie zusammengefügt werden konnten. In jedem Fach, wo wirklich geforscht werden kann und wo noch kein abschließender *common sense* gefunden werden konnte – und es gibt gute Gründe

anzunehmen, dass das nie der Fall sein wird –, entstehen natürlicherweise verschiedene Schulrichtungen. Und diese Schulrichtungen sind auch allesamt wissenschaftlich, weil sie deutlich mehr repräsentieren als einfache und bloße Meinungsverschiedenheiten.

Diese allgemeine Beobachtung hat dann auch Bedeutung für den Versuch, in ein bestimmtes Fach einzuführen: Kein einzelner Forscher und keine einzelne Schulrichtung besitzen einen absolut objektiven Standpunkt im Verhältnis zum eigenen Fach. Insofern ist jede Facheinführung stets mit Färbungen, Perspektiven und bestimmten Schwerpunktsetzungen verbunden. Diese beiden Einschränkungen zur oben genannten Grundfrage kann man umstandslos zugestehen: In jedem wissenschaftlichen Fach bilden sich Schulrichtungen aus, und keine einzelne Richtung sowie kein einzelner Forscher können objektiv das gesamte Fach vertreten.

Doch das scheint wiederum nur die eine Seite der Medaille zu sein. Die andere Seite ist die: Bei allen Differenzen zwischen Schulrichtungen findet dennoch zu einem gewissen Grad eine gegenseitige Anerkennung statt, dass man vom selben Fach ist. Ein »Stringtheoretiker« wird einem »Quantenfeldtheoretiker« nicht streitig machen, ein Physiker zu sein – und umgekehrt. Es wird dabei also eine Gemeinsamkeit vorausgesetzt. Und diese Gemeinsamkeit besteht dabei nicht in irgendwelchen Nebensachen, sondern in einer ganzen Reihe von Grundlagen. Und erst, wenn man diese Grundlagen kennt, ist man auch in der Lage zu verstehen, weshalb sich Schulrichtungen desselben Fachs ab einem bestimmten Punkt voneinander trennen.

Auf einen solchen Grundlagenbereich, wie er soeben skizziert wurde, hat es die vorliegende Einführung im Fall der Systematischen Theologie abgesehen. Schulrichtungen gibt

es in ihr ja viele. Die einen wollen die Systematische Theologie sehr nah an den Aussagen der biblischen Schriften halten, andere gründen die Systematische Theologie auf hochdifferenzierte Begriffe von »Gott« oder von »Offenbarung«, und wieder andere betreiben Systematische Theologie als eine Auslegung des »Glaubens« oder als eine Analyse von »Religion«. Und nicht nur der Ansatzpunkt bringt verschiedene Spielarten von Systematischer Theologie hervor. Hinzu kommen zum Beispiel konfessionelle Spezifizierungen, also lutherische, reformierte oder ökumenische. In manchen Richtungen schlägt sich ein allgemeineres Problembewusstsein wie etwa das der Gender- oder Postcolonial-Studies sowie der Antisemitismusforschung nieder. Und dann gibt es schließlich auch einen Bereich, der sich aus Forschungs- und Interessengemeinschaften speist: Luther-Forschung, Schleiermacher-Forschung, Bultmann-Forschung, Karl-Barth-Forschung und Vieles mehr.

Das alles sind legitime Gründe für Spezialisierungen und die Bildung von Schulrichtungen innerhalb des Fachs Systematische Theologie. Und gegen Pluralität in der Forschung ist nichts einzuwenden; sie ist im Gegenteil sehr zu fördern! Die vorliegende Einführung geht dennoch davon aus, dass die Systematische Theologie nicht nur ein Sammelsurium von Schulrichtungen und Denkstilen, von Sprechweisen und Sprachspielen, von Einsichten und Ansichten, von Interessen, Vorlieben und Abneigungen ist. Bei aller innerer Vielfalt wird davon ausgegangen, dass die Systematische Theologie ein besonderes Fach ist, in welchem richtungsübergreifende Grundlagen bestehen, die man durchaus als fachliche Standards ansehen kann und die das Fach als besonderes Fach kennzeichnen.

Differenzierungen im Fach Systematische Theologie (Auswahl)

Ausgangspunkte

- »Bibel« (vgl. OHLY 2020)
- »Gott« (vgl. HERMANNI 2011)
- »Offenbarung« (vgl. WITTEKIND 2018)
- »Glaube« (vgl. KÖRTNER 2018)
- »Religion« (vgl. BARTH 2021)
- u.a.

Forschungsrichtungen

- Luther (vgl. BEUTEL 2017)
- Schleiermacher (vgl. OHST 2017)
- Bultmann (vgl. LANDMESSER 2017)
- Karl Barth (vgl. BEINTKER 2016)
- u.a.

Konfessionelle Spezifizierungen

- Lutherisch (vgl. AXT-PISCALAR & OHLEMACHER 2021)
- Reformiert (vgl. FREUDENBERG 2011)
- Ökumenisch (vgl. BEINERT & KÜHN 2013)
- u.a.

Problemaspekte

- Gender-Studies (vgl. JÄGER 2021)
 - Postcolonial-Studies (vgl. SILBER 2021)
 - Antisemitismusforschung (vgl. WENDEBOURG, STEGMANN & OHST 2017)
 - u.a.
-

Abbildung 2: Differenzierungen im Fach Systematische Theologie

1.3 Wie »funktioniert« Systematische Theologie? – Eine geeignete Frage

Wie gelangt man nun zu einer Darstellung dieser »fachlichen Standards«? Nach allem Bisherigen kann man sagen, dass die Frage, was Systematische Theologie »ist«, dafür weniger geeignet ist. Je nach Schulrichtung wird man darauf jeweils eine andere Antwort bekommen, die wiederum darauf beruht, was in der jeweiligen Richtung als das »Ganze« angesehen wird.

Einen geeigneteren Leitfaden für die Einführung in die fachlichen Standards erhält man hingegen, wenn man die Leitfrage abändert. Statt zu fragen, was Systematische Theologie »ist«, empfiehlt es sich, eher danach zu fragen, wie sie »funktioniert«.

Welchen Unterschied diese Fragestellung ausmacht, kann man sich vorläufig an einem Beispiel verdeutlichen. Man kann die Frage stellen: »Was ist ein Fernseher?« Auf diese Frage kann man mit einer begrifflichen und insofern logischen Definition antworten. So kann man sagen: »Ein Fernseher ist ein Rundfunkempfänger für Ton- und Bildsignale«. Oder man sagt: »Ein Fernseher ist ein Elektrogerät, womit Filme angesehen werden können«. Bei beiden Definitionen – und es sind noch viele weitere möglich – wird in gleicher Weise verfahren. Man benennt zunächst den Gegenstand, der definiert werden soll: »Fernseher«. Danach wird der Gegenstand einer übergeordneten Kategorie oder Klasse zugeordnet. Man nennt das in der klassischen Logik das *genus proximum*, die nächstliegende Gattung. Im ersten Beispiel lautet sie »Rundfunkempfänger«, worunter auch ein Radio fällt. Im zweiten Beispiel wird einfach »Elektrogerät« gesagt, was es von einer mechanischen Maschine unterscheidet und worunter jedes

Gerät fällt, das mit elektrischem Strom betrieben wird. Der zweite Teil der Definitionen benennt dann die Besonderheit des Gegenstandes innerhalb der Kategorie, Klasse oder Gattung, die sogenannte *differentia specifica*. Der Fernseher empfängt »Ton- und Bildsignale«, was ihn vom Radio unterscheidet. Und der Fernseher ermöglicht das Filmschauen, was mit einem Elektroherd nicht möglich ist.

Klassische Struktur von Definitionen

Gegenstand	Kategorie/Klasse (<i>genus proximum</i>)	Besonderheit (<i>differentia specifica</i>)
Ein Fernseher ist	1) ein Rundfunkempfänger	für Ton- und Bildsignale.
	2) ein Elektrogerät,	womit Filme angesehen werden können.

Abbildung 3: Klassische Struktur von Definitionen

Fragen der Art »Was ist...?« verlangen oft nach einer Antwort, die eine Definition enthält. Für das Beispiel wurden schon von vornherein zwei Definitionen gegeben, was schon andeutet, dass Definitionen sehr begrenzt sind – das steckt schon in dem Wort »Definition«, das von *finis* (lat. Grenze) hergeleitet wird. Damit sind Definitionen aber auch notorisch unvollständig und interpretationsbedürftig. An beiden Beispielen kann man dies zeigen. Den Fernseher als einen »Rundfunkempfänger« zu definieren, unterschlägt die Möglichkeit, dass man ihn auch für Spielkonsolen verwenden kann. Und den Fernseher als ein Elektrogerät für das Film-